

# Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 27. September 1929

10. Jahrgang Nummer 226

Verkauf: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 Mk., unter Einverständnis 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Werbeanzeigen 8 Pf. Reklametexte: Die dreispaltige Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuzstr. 50, Telefon 500 30. Filial-Expeditionen: Breslau 544, Medaillen-Expedition: Breslau, Kreuzstr. 50, Telefon 289 02. Geschäftsstelle: Breslau, Kreuzstr. 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen: Glatz, Wilhelmstr. 26, Telefon 4088; Glatz: Schulstr. 2384. Geschäftsstelle: von 8-10 Uhr. Geschäftsstelle am Hauptbahnhof Breslau — Verlag: Schöls, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. — Druck: „Bevog“ — Breslau, Kreuzstr. 50.

## Aufrüstung! Aufrüstung!

### Groener verkündet das Wehrprogramm der deutschen Bourgeoisie

Breslau, 26. September.

Die „Schlesische Zeitung“ berichtet aus Gdrlitz: „Nach Beendigung des großen Manövers nahm Reichswehrminister Groener an der Besprechung teil. Er benutzte diese Gelegenheit, um sich an die Offiziere und Mannschaften mit einigen Worten zu wenden. Er erklärte, zwei Dinge seien ihm besonders ins Auge gesprungen, einmal die große Achtung an modernen Kampfmitteln, dann aber demgegenüber der große Reichtum an Kenntnissen, Passion, Intelligenz und Leistungsfähigkeit in allen Teilen des Heeres. Unsere Armut an modernen Kampfmitteln sei zwangsläufig durch den Versäumer Vertrag bedingt. Die Heben von der modernsten Armee der Welt seien nur ein geschicktes politisches Kampfmittel unserer ehemaligen Gegner, um sich der Verpflichtungen zur Abrüstung zu entziehen.“

Es sei unsere Pflicht, dauernd und zähe für die Gleichberechtigung Deutschlands auch auf dem Rüstungsgebiete zu kämpfen und wenigstens theoretisch alle Erzeugnisse der Technik und alle Neuerungen auf dem Gebiete der modernen Kampfmittel zu publizieren.

Als persönliche Erfahrung im Manöver vermerkte der Minister die vortreffliche Haltung der Truppen auf dem Marsch und im Gefecht, die krasse Manneszucht des alten Heeres in Verbindung mit dem selbständigen Denken und Handeln des neuzeitlichen Einzelkämpfers, das gute Bescheidwissen über die Gesichtslage beim Gegner und das Interesse für alle Vorgänge auf dem Gefechtsfeld.

Auf Grund seiner Erfahrungen bezeichnete der Minister als die wichtigsten Aufgaben: 1. Die Sorge für die materielle und technische Ausstattung des Heeres, 2. die Aufrüstung der Offizierskorps über Geist und Leistungen der Armee, um dadurch den Stolz und die Liebe zur Reichswehr in allen Schichten der Bevölkerung zu pflegen und schließlich den Wehrwillen im ganzen Volke zu wecken bzw. zu stärken.“

\*

Als Hermann Müller im Auftrag der deutschen Bourgeoisie am 7. September in Genf seine sogenannte große Abrüstungsrede hielt, schrieb die kommunistische Presse:

„Wie die Kasse um den heißen Brei ging Hermann Müller in seinen Ausführungen und wie mit der Rheinlandräumung zusammenhängenden Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehen, herum. Mit desto größerem Eifer setzte sich aber der Vertreter des deutschen Imperialismus und Panzerkreuzer-„Sozialist“ Hermann Müller für die Aufrüstung Deutschlands ein.“

Er tat dies in der diplomatischen Sprache, die sich die Wortführer des deutschen Imperialismus seit Versailles angeeignet haben, um ihre Aufrüstungsforderungen vorzubringen. Sie sagen: allgemeine Abrüstung — und meinen Aufrüstung Deutschlands. Bisher ist noch keine Gelegenheit vorübergegangen, ohne daß die deutsche Regierungsbotschafter, sei es Stresemann oder Bernstorff oder ein anderer, unter dem Schlagwort allgemeine Abrüstung den „Feindbund“ Staaten ihre Aufrüstungswünsche in Erinnerung gebracht hätten. Und daß dieses Schlagwort von der Gegenseite auch nur in diesem Sinne verstanden wird, deutet Hermann Müller selbst an, wenn er sagt, es handle sich hier um eine Sache, „bei der jedermann weiß, worum es sich handelt.“

Herrn Groener gebührt das Verdienst, den Sinn der Rede Hermann Müllers in Genf aus der Diplomatensprache in ein kräftiges, jedermann verständliches militärisches Deutsch übertragen zu haben. Der Reichswehrminister der deutschen Republik verlangt klar und entschieden Verbesserung der Kampfmittel, Heranführung der Armee, Stärkung der Schranken, die der Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus durch den Versailles Vertrag gezogen sind.

Herr Groener kann eine solche Sprache führen, weil nicht

nur die gesamte deutsche Bourgeoisie, sondern auch ihre Stütze, die Sozialdemokratische Partei, hinter diesem Programm der Aufrüstung steht. (Siehe Beilage: Groener enthält die Panzerkreuzerpolitik, Rede Schillingers.) Liegen sich nach der Rede Hermann Müllers noch die sozialdemokratischen Arbeiter durch das pazifistische Phrasengeklänge über den Sinn der Müller-Rede täuschen, so werden sie jetzt nach den Reden Schillingers und Groeners, nach den Hindenburg-Mandaten in Schlesien, die eine starke Demonstration des neudeutschen Imperialismus für Aufrüstung sind, einsehen, daß es nicht um Abrüstung, sondern um Aufrüstung geht. Deshalb Zustimmung der SPD-Minister zum Panzerkreuzer, deshalb die Hege gegen die Sowjetunion und die Rote Armee, deshalb die Lügenoffensive der SPD-Presse und die schamlose Sabotage des Volksentscheids.

### Die Abrüstungsstomödie in Genf zu Ende

Genf, 25. September.

Die Abrüstungsstomödie in Genf fand in der gestrigen Völkerbundsversammlung ihren Abschluß. Graf Bernstorff hielt eine längere Rede, in der er unter anderem ausführte:

„... Man sollte nur einmal die zahlreichen Resolutionen der Bundesversammlung aus den letzten Jahren hintereinander abdrucken, man würde ein seltsames Bild vor sich haben. Man würde vor allem feststellen, daß die heutige Resolution nicht nur keinen Fortschritt bedeutet, sondern daß in ihr viel eher ein Erlahmen des Willens zu energischen Schritten erkennbar wird.“ (!)

Die Rede fand nur einen auffallend schwachen Höflichkeitsbeifall. „Sozialist“ Paul Boncour trat Graf Bernstorff mit der alten Phrase entgegen, daß „eine allgemeine Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen bedinge, daß sie mit dem mit der nationalen Sicherheit der Staaten zu vereinbarenden Maß im Einklang stehen müßte“, um dann noch schärfer im Tone Briand's der deutschen Delegation an den Kopf zu werfen, „es sei aber ein merkwürdiges Phänomen, daß heute diejenigen, die als Ankläger des Völkerbundes in der Frage der Abrüstung auftreten, zugleich diejenigen sind, die sich dagegen verweigern, daß der Völkerbund die Sicherheitsarbeiten deutscher Rüstungen zu einem gewissen Ende bringen müßte“. Nachdem Boncour noch mit frecher Stirn erklärte, daß Frankreich an der Spitze der Abrüstung marschiere, indem es zum Gegenfuß zu 1913 bereits heute seine Rüstungen um 34 Prozent herabgesetzt und sie bis auf 25 Prozent herabsetzen wolle, erklärte er zum Schluß, den Standpunkt Bernstorff's ablehnend, „die Abrüstungskonferenz heute einberufen, um sie einem sicheren Mißerfolg entgegengehen zu lassen, hieße einen neuen Turm zu Babel schaffen.“ (!)

Es ist interessant, daß der gestrige „Abend-Vorwärts“ den Verlauf der gestrigen Sitzung der Völkerbundsversammlung mit der großen dreispaltigen Heberschrift versteht, „Zusammenbruch der Abrüstung“ (!). Das ist derselbe „Vorwärts“, der am vorigen Sonntag in einem bombastischen Aufsatz des Parteivorstandes gegen den Volksentscheid u. a. erklärte: „... Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer Gesamtpolitik ehrlich und konsequent für Abrüstung und Frieden und die Vorbedingung einer wirklichen Friedenspolitik, für Völkerbund und Schiedsverträge eintritt: Das ist die Sozialdemokratie... die Sozialdemokratie wird den kriegerisch-militaristischen Geist bekämpfen... durch eine Außenpolitik, die Politik der Völkerverständigung und Völkerverständigung, wie sie der Reichskanzler Hermann Müller erst jetzt wieder in Genf klar zum Ausdruck gebracht hat.“

Diese sozialdemokratische Außenpolitik, die den werktätigen Massen vorschwindelt, als würde der Völkerbund wirklich etwas zur Abrüstung und zur Befriedigung der Welt tun, diese sozialdemokratische Politik „für Abrüstung und Frieden“ muß das Zentralorgan der Panzerkreuzer-Sozialisten heute mit der Heberschrift kommentieren: „Zusammenbruch der Abrüstung!“ Wenn das Stampfer-Organ nach alter nationalsozialistischer Manier damit natürlich nur die anderen imperialistischen Mächte meint, die dem Auftrag der deutschen Delegation auf Einberufung der Abrüstungskonferenz nicht Rechnung trugen, so durchschaut trotzdem jeder Arbeiter, daß die wirkliche Ursache der heutigen Stellungnahme der deutschen Regierung in Genf erkennt, und der weiß, daß die deutsche Bourgeoisie, das beweisen die Reichswehromanöver, mit allen Mitteln aufrüstet, dieses Schwindelmanöver des „Vorwärts“. Jedem Arbeiter muß dies gleichzeitig zur Erkenntnis des Auftrages des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen den Volksentscheid dienen, in der Weise, daß jeder Panzerkreuzer-Organ sich noch härter als bisher, nichts erhoffend von der sozialdemokratischen Völkerbunds-Schwindelpolitik, für Volksbegehren und Volksentscheid einsetzt.

### Die Opfer des Tornados

West-Palmbeach, 25. September. Nach den neuesten gestern vom Roten Kreuz herausgegebenen Ziffern beträgt die Zahl der Todesopfer, die der Tornado in Florida gefordert hat, 2300.

### Unerhörter Schiedsbruch gegen die mitteldeutschen Bergarbeiter

Der Schiedspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist gefällt! Die reformistischen Gewerkschaftsführer empfehlen seine Annahme. Welche Veränderungen treten ein? Zum Manteltarif: In der vorliegenden Fassung kann der Manteltarif erst zum 31. März 1930 gekündigt werden! Das Mehrarbeitsabkommen vom 22. April 1927 bleibt weiterhin mit folgenden Änderungen in Kraft: In den Teilsaubetrieben der Randbetriebe wird der Weg vom Ort bis über Tage (zirka 15 Minuten) in die Arbeitszeit eingerechnet. Im Tagebau beträgt die reine Arbeitszeit neun Stunden, die reine Schichtzeit zehn Stunden. Erst ab 1. April 1929 wird die Schichtzeit in den Nebenbetrieben auf zehn Stunden verlängert. Ab 1. Oktober 1929 soll sich die Arbeitszeit nochmal um eine halbe Stunde verkürzen. Zum Lohn: Der Durchschnittslohn für das Fernrevier I wird von 5,80 auf 6 Mark erhöht. In dem gleichen prozentualen Verhältnis erhöhen sich die übrigen Tariflöhne. Diese Lohnregelung kann erst am 30. November 1929 gekündigt werden.

Dieser Schiedspruch ist ein beispielloses Dokument für die kampflöse Auslieferung einer wichtigen Arbeiterkategorie an die Trustbourgeoisie, für die arbeitereindlichen Folgen der Schlichtungsweisen. Von Tarifvertrag zu Tarifvertrag wird die Laufzeit länger und länger. Während der alte Tarif für ein Jahr festgelegt worden war, läuft er diesmal über 1 1/2 Jahre. 1 1/2 Jahre will die Koalitionsregierung Ruhe vor den hungrigen Bergproleten haben, 1 1/2 Jahre will sie ohne Störung durch die Kumpels die Geschäfte der Bourgeoisie besorgen können.

### Schredensketten beim Madrider Brandunglück

#### Beginn der Aufräumungsarbeiten — Beerdigung der ersten Opfer

Madrid, 25. September.

Am Dienstagmorgen fand das Leichenbegängnis der bisher geborgenen Opfer des Theaterbrandes statt. Vier Wagen mit Blumen, denen sich der Leichenzug mit 40 Geistlichen anschloß, folgten vier Leichenwagen mit Kinderkrägen und drei große Leichentransportwagen mit Särgen. Hinter jedem der Wagen ging eine Gruppe von zwei- bis dreihundert Leidtragenden, denen Umkleidiener in ihrer alten Tracht folgten. Der Magistrat von Madrid und die Regierung, darunter auch Primo de Rivera in Uniform, waren vollständig erschienen. Junge Mädchen streuten Blumen auf den Weg, Geistliche sangen Trauerlieder für die Verstorbenen. Langsam bewegte sich der Zug zum Madrider Friedhof, gefolgt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, hauptsächlich aus der Arbeiterbevölkerung. Zum Zeichen der Trauer fielen heute alle Theater- und Kinovorstellungen aus.

Personen, die im Leichenschauhause die doppelte Reihe der Leichen gesehen haben, erklärten, man könne sich kein schrecklicheres Schauspiel vorstellen. Bei der meisten Leichen sind die Glieder, der Rumpf und der Hals bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Unter den vielen Einzelheiten wird besonders der Fall einer Großmutter hervorgehoben, die mit ihren beiden Entkünderten der Vorstellung bewohnte. Bei Ausbruch des Brandes nahm sie zwei Kinder an der Hand und stellte erst nach Verlassen des Theaters fest, daß es nicht ihre eigenen Enkel waren. Die Feuerwehr fand in dem Backraum des Theaters ein Mädchen, das die ganze Nacht dort verbracht und vor Schreden den Verstand verloren hatte. Während der Brand auf ein Nachbarhaus übergieng, sprang eine dort wohnende Frau in ihrem Entsetzen gerade auf das Theaterdach, das in diesem Augenblick mit der Unglücklichen in den Flammenherd einbrach. Das Theater-Rodeodach ist das achte Madrider Theater, das durch eine Feuersbrunst zerstört wurde.

Paris, 26. September. Wie aus Madrid gemeldet wird, wurden am Mittwoch die Feuerwehrleute abgelöst, die seit Sonntagabend ununterbrochen mit den Aufräumungsarbeiten in den Ruinen des niedergebrannten Theaters beschäftigt waren. In den oberen Rängen des Theaters und unter den Trümmern sollen noch immer zahlreiche Leichen liegen. Es sind jetzt wurden 120 Leichen geborgen und 400 Beerdigte festgestellt.

### Ein sozialistischer Vorstoß

Der Stahlhelm will die Weimarer Verfassung reformieren — Der Bundesvorstand verlangt ein Volksbegehren. Der Bundesvorstand des Stahlhelms, der am Sonntag und Sonntag in Magdeburg tagte, um die „Ziele und Wege“ seines zukünftigen politischen Kampfes zu erörtern, hat eine Entschließung angenommen, in der die Bundesleitung beauftragt wird, ein Volksbegehren über die Änderung der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 einzuleiten und durchzuführen.

Auch Graf Westarp hat sich für diesen Volksentscheid eingesetzt.

**Auch das Dorf muß für den Volksentscheid gewonnen werden!**

**Rüstet zum Landsonntag!**

**Bestellt die Wochen Ausgabe!**



Ablenkungsmanöver der Koiß & Co.

Sp. heil. und Korruptionsphantasien des „Volksblatt“

Von der Bezirksleitung Oberschlesien der SPD. wird uns ge-

schrieben: Dem „Volksblatt“ Koiß sind die Enthaltungen der „Arbeiter-Zeitung“ über die Rolle der Sozialdemokratie und des Reichsbanners anlässlich des Hindenburg-Beluges in die Knochen gefahren.

Schon die Art, wie das „Volksblatt“ auf die Feststellungen der „Arbeiter-Zeitung“ antwortet, beweist, daß Sozialdemokratie und Reichsbanner vieles zu verbergen haben, was das Licht der Arbeiter-

Wie blöde es in den Gehirnlästen der Koiß und Co. aussieht, die dem Verächterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ den Vorwurf der Gehirn-

Das „Volksblatt“ behauptet, Genosse Jiaja habe dem Roten Frontkämpferbund „bis zum Tode“ verschuldet, er sei deshalb wegen „Unfähigkeit“ als Geschäftsführer in die Gauleitung nach Sachsen ver-

Ein anderes Beispiel, das mit seiner Kuriosität wegen ebenfalls anführen möchten, ist folgendes:

„So manche Sammelliste“, schreibt das „Volksblatt“, „ist nicht abgerechnet worden und die kommunistischen Führer haben so mit dem

berleben“, das ist das Geheimnis des Koiß und seines Stelpentens. Ein logisch denkender Mensch findet sich in diesem kuriosen Zeug, das

Ein drittes Beispiel, das die anderen beiden an „Logik“ weit in den Schatten stellt, ist die Behauptung: „Auch wird gemunkelt, daß

Koiß bzw. sein junger Mann behauptet, daß also Czsch und Genossen „Spiegel“ bei den Unternehmern“ gewesen sind und dafür Geld

Wenn das „Volksblatt“ aber aus dieser Spiegelkorruption, die eine Korruptionsmethode der Bourgeoisie und der sozialdemokratischen

Was sonst noch das „Volksblatt“ sich über verschiedene Genossen zusammenhäufelt, sind so offensichtlich Dämlichkeiten und Verleumdungen,

Koiß und Co. freilich brauchen solche Methoden, um die Arbeiter über ihre schändlichen Handlangerdienste, die sie für die Imperialisten

Gleiwitz

106 442 Einwohner in Gleiwitz

Das städtische Presseamt teilt mit: Wer die Entwicklung unserer Stadt in den letzten Jahren beobachtet und verfolgt hat, der wird festgestellt haben, daß die Einwohnerzahl in Gleiwitz nach der rapiden

Hallo, Herr Staatsanwalt!

Daß unsere Gleiwitzer Behörde jeder anderen Klassenjustiz nicht nachstehen will oder darf (!), zeigt nachstehender Fall. Bei der dies-

An alle ober-schlesischen Ortsgruppen- Leitungen!

Genossen! Habt ihr in eurem Ort Vorbereitungen zur Bildung eines Volksentscheidskomitees getroffen?

Ordgabt. der BR.

czaryyl die Sache nicht schnell genug gehen und Vorladung auf Vorladung slog unserem Genossen ins Haus. Nun konnten unsere

Als vor kurzem unser Jugendgenosse Herrin Gauczaryyl auf der Straße traf und über den Fall befragte, antwortete er unserem

Beuthen

Schwerer Sturz. Eine Arbeiterfrau stürzte auf der Straße so schwer, daß sie, in einer Blutlache liegend, bewußtlos auf-

Oppeln

Ein „Erfolg“ der SPD.

Die Panzerkreuzerpartei der Koiß und Co. hat einen „Erfolg“, den das „Volksblatt“ vom 20. September in Fettdruck bringt. Ein

Die Bezirksleitung hat den Zwada aufgefordert, sein Mandat, das er von der kommunistischen Partei und den kommunistischen

Gartenverwaltung durch Hindenburg Partei!

Hervorragend beteiligte sich die städtische Gartenbauverwaltung an der Ausschmückung der Stadt für Hindenburg. Nach niemals vorher

prochen worden. Hindenburg hat Oberschlesien verlässt. Die ober-

Das sind so die wirtschaftlichen Wünsche des Hindenburgkummeis. Immer wieder sind es die Arbeiter, die alles bezahlen müssen. Die

Eine Schwindlerin

In Oberschlesien treibt sich seit einiger Zeit eine Frau herum, die Parteigenossen aufsucht, durch sentimentale Schwafeleien deren Ver-

In Bezugnahme auf diesen Vorfall macht die Bezirksleitung der SPD. Oberschlesien noch einmal alle Genossen darauf aufmerksam,

Ein neues Rathaus?

Der „Oppelner Kurier“ brachte in einer seiner letzten Nummern einen größeren Artikel über ein neues Rathaus. Der „Kurier“ hat

Mit 82 Jahren in städtischen Diensten! Beim Stadtbauamt ist ein alter schon tapftrer Bote beschäftigt. Schon lange Jahre steht

Briefkasten

Anfrage Oppeln.

Wie wir bereits vor mehreren Wochen unseren Lesern mitgeteilt haben, mußten wir die Veröffentlichung des Romans „Der

Genossen! Sammelt für den Volksentscheid!

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Mittwoch, 26. September:
Groß-Hindenburg und Mikulischh. 19.30 Uhr in Hindenburg, Ar-

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Böhndorf, für den literarischen Teil: Theodor Keller, Gleiwitz.



# Groener enthüllt die Panzerkreuzerpolitik

## SPD. auf Befehl Hindenburgs für Aufrüstung

Die „DZ.“ veröffentlicht, wie wir gestern kurz berichteten, einen sehr ausführlichen Bericht über die „Hindenburg-Mandate“ in Schlesien, die in diesen Tagen vor sich gehen. Der Berichterstatter ist „DZ.“ schildert eine Unterredung des Reichswehrministers Groener mit Pressevertretern auf dem Geschichtsfeld — und gibt dabei den folgenden interessanten Einblick in die ganze imperialistische Aufrüstungspolitik der Hermann-Müller-Regierung. Der Berichterstatter teilt mit:

Im weiteren Verlauf der Gespräche traf der Wehrminister mit Dr. Schüßinger, dem Vertreter der sozialistischen Presse, zusammen. In der sich entwickelnden Aussprache wies Schüßinger u. a. anfangs darauf hin, daß die sozialdemokratische Presse den Wehrfragen nicht feindlich gegenüber stehe, sondern sich sogar bemühe, das Volk wieder mehr an diesen Dingen zu interessieren. Hierbei entgegnete Dr. Schüßinger auch der Ausdrucksweise „Abkündigungssiasse“ in bezug auf die deutsche Abrüstung, was nach dem vielen Geschrei der Linkspresse, z. B. in der Panzerkreuzerfrage, besonders kennzeichnend ist.

Auch die Frage des Staatssekretärs im Reichswehrministerium schnitt Dr. Schüßinger wieder an und wies dabei auch auf das französische Beispiel des Landesverteidigungsabkommens, in dem neben drei aktiven Generalen fünf Parlamentarier sitzen, hin. Reichswehrminister Groener wies diesen Vorstoß lebhaft ab, aber dennoch energisch zurück, indem er sagte: „Hier gibt es einen Kampf, der vom Reichspräsidenten und mir durchgeführt wird. Wir können einen Staatssekretär nicht dulden.“

Zur Panzerkreuzerfrage wies der Wehrminister ebenfalls darauf hin, daß er mit dem Panzerkreuzer keine und falls. In dieser Auffassung wurde er von dem im Gespräch beteiligten bekannten Militärschriftsteller Kabisch unterstützt, der an treffenden Geschichtsbildern nachwies, wie in früheren Zeiten in Folge mangelnder Gegenwehr einblühende Kräfte deutsche Hafeneinfahrten sperren konnten. Heute wäre dies z. B. den Polen möglich, wenn wir unsere Abwehrkräfte nicht genügend schärfen könnten.“

Der Reichswehrminister General Groener macht nichts weniger öffentlich bekannt, als daß unter seinem und unter Hindenburgs Diktat die Panzerkreuzerpolitik an der Aufkündigungspolitik Deutschlands teilnehmen. Groener, der Herrscher über den 800-Millionen-Etat, lehnt selbst jede „Demokratisierung“ der Reichswehr durch die Stellung eines Staatssekretärs im Reichswehrministerium ab. Der Militärschriftsteller Kabisch weist auf den hohen Kriegswert des Panzerkreuzers ausdrücklich hin.

Sogutagen den praktischen Kommentar zu dieser Enthüllung der Panzerkreuzerpolitik der Koalitionsregierung liefert die Schilderung der Mandate. Sie zeigt die vollkommene Motorisierung und hochqualifizierte Kriegstechnik der Reichswehr. Es heißt in dem Bericht der „DZ.“:

„Die Geschichtsbilder dieser Kämpfe waren recht vielfältig, oft auch recht kriegerisch — vielleicht mit Absicht, um den Zuschauern einen besseren Eindruck zu vermitteln — andererseits teilweise aber auch moderner Kampftaktik widerstrebend. Während man an den vorhergehenden Tagen bei den Geländebildungen stets nur wenig Mannschaften im Kampffeld sah, hatte man hier oft den Eindruck übermäßiger Menscheneinsetzung. . . Zur Nachrichtenübermittlung benutzte man zum Beispiel nicht nur Hunde, die schliefen und mit unerschütterlicher Ruhe im Schlachtenlärm ihre Befehle ausführten, sondern auch, um die bei der telephonischen Übermittlung auf festen Drahtleitungen stets eintretenden Störungen zu vermeiden, Funkgerät und schließlich in ausgedehntem Maße Motorfeldbesatzer. Auffallend war auch, daß der Stab durch seine vollkommene Motorisierung recht beweglich war und niemals seine Fühlung mit der sich bewegenden Truppe verlor. In diesem Zusammenhang sei überhaupt darauf hingewiesen, daß jetzt im Gegensatz zu früher das Mandatverbild im Zeichen des Motors steht.“

In dem Mandatbericht des Imperialistenblattes spiegelt sich immer wieder die Forderung nach schweren Artilleriewaffen, nach

Kampffliegern usw., die das deutsche Heer auf Grund des Versailles-Vertrages nicht besitzen darf. Natürlich ist Deutschland — bei der Entwicklung seines Flugzeugbaues — im Kriegsfall imstande, im Nu über eine große Zahl von Kampfflugzeugen zu verfügen; abgesehen von den illegalen Rüstungen, die der Reichstagsabgeordnete Genosse Schneller bei der Behandlung des Phobus-Standals im Reichstag enthüllte. Es ist auch klar, daß die Reichswehr, angesichts der Anwesenheit von Militärvertretern aller Länder, in den offiziellen Mandatberichten nicht ihr volles Kriegstechnisches Können zeigt. Trotzdem bieten die Schilderungen, die die bürgerliche Presse entwirft, ein Bild von typischen Kriegsmäandern.

Es ist kein Wunder, daß die SPD-Presse die Kriegsvorbereitungen der deutschen Kapitalistenklasse als möglichst harmlos darstellt oder gar leugnet. Es ist ja die Politik der sozialdemokratischen Panzerkreuzerminister, die diese Kriegsvorbereitungen aktiv fördert. Es ist die Politik des Sozialpatriotismus, die ihren inoffiziellen Kollaborator vor dem Diktat der imperialistischen Generale Groener und Hindenburg macht.

Herr Groener hat die Lösung des SPD-Aufrufes „Die Maste vom Geschicht“ auf seine eigene Art befolgt. Er hat der Politik der SPD, die Maste vom Geschicht gerissen und sie als Politik der imperialistischen Kriegsvorbereitungen der Groener, Hindenburg und des deutschen Trustkapitals — weithin sichtbar — enthüllt.

Die deutsche Arbeiterklasse in Schlesien und Oberschlesien möge den politischen Sinn der deutschen Kriegsmäandere verstehen. Er enthält die dringende Mahnung, mit aller Kraft gegen die Rüstungspolitik der Bourgeoisie, gegen den arbeiterverräterischen Panzerkreuzer-Sozialismus zu kämpfen: für die Auflösung der Reichswehr und aller Heeresersatzverbände!

Das Volksbegehren und der Volksentscheid dienen der Aufrüstung des werktätigen Volkes für diesen revolutionären Kampf.

# Kriegspakt gegen die Sowjetunion

## Enthüllungen des sowjetischen Militärblattes über das englisch-französische Frottenabkommen Zusammenarbeit auf allen Gebieten: Flotte, Heer, Luftstreitkräfte, Kolonien, Politik

Moskau, 24. September.

Das zentrale Militärblatt „Krasnaja Swesda“ veröffentlicht den ausführlichen Inhalt des englisch-französischen Abkommens. Das Abkommen enthält danach sieben einzelne Abmachungen:

1. Das Frottenabkommen, das auch die Flottenzusammenarbeit im Stillen Ozean, die Aufstellung des Mittelmeeres in englische und französische Einflusssphären, die Anerkennung englischer Sonderinteressen in Gibraltar und französischer in Tanger und die Schaffung neutraler Seezonen unter besonderem Protektorat des Völkerbundes umfaßt;

2. eine Abmachung, die die Zusammenarbeit der englischen und französischen Luftstreitkräfte außerhalb der europäischen Länder, sowie im Falle eines Krieges eines der vertragsschließenden Teile mit der Sowjetunion vorsieht; außerdem enthält das Abkommen eine besondere Abmachung zwischen Frankreich und England über die Zusammenarbeit der Luftkräfte im Mittelmeergebiet, indem die Rolle jedes der beiden Teilnehmer bei aktiven Militäraktionen gegen das Land, gegen das diese Zusammenarbeit gerichtet sein wird, festgelegt wird; als derartiges Land kann sich jedes Land,

gegen das der Völkerbund vorgehen wird, oder auch die Sowjetunion, erweisen;

3. enthält das Kompromiß eine Abmachung über die militärische Instruktionarbeit in den Ländern des Orients;

4. eine Abmachung über den Erkundungsdienst in den Ländern des Orients, einschließlich der Sowjetunion; diese Abmachung ist ihrem Typ nach analog dem 1913 zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Sonderabkommen über die Zusammenarbeit der Militärattachés und der Militär- und Marineerkundungsorgane gegen das Deutsche Reich;

5. eine Abmachung hinsichtlich ausgebildeter Reservisten, in der die Nichtausdehnung der Rüstungseinschränkung auf ausgebildete Reservisten vorgesehen ist;

6. das Zusammenwirken der englischen und der französischen Politik in der Rhein- und Reparationsfrage;

7. das Zusammenwirken der englischen und französischen Politik auf dem Balkan und in den an die Sowjetunion angrenzenden Ländern.

# Lügenartikel über einen kommunistischen Gewerkschaftsangeestellten

## Was die „Dredwacht“ über den Genossen Hirsch-Schweidnitz zusammenlügt

Uns wird geschrieben: In der Nr. 209 der Schlesischen „Dredwacht“ versucht der Nachkollege R. in schäblicher Weise den Kollegen Hirsch herunterzureißen. Als Ueberchrift schreibt man: „Ein Gewerkschaftsangeestellter, der seinen Mitgliedern den Versammlungsbesuch verweigert.“ Es sei zugegeben, daß der Besuch der letzten Versammlung hätte besser sein können. Aber dem Berichterstatter dürfte auch nicht unbekannt sein, daß fast zwei Drittel der Mitglieder außerhalb Schweidnitz wohnen, und auf Grund der Minutuarbeit sind eben die Mitglieder abends so müde, daß sie froh sind, wenn sie zu Hause sind und nicht noch einmal den Rückweg machen sollen. Dem Berichterstatter dürfte ebenfalls nicht unbekannt sein, daß auch bei anderen Ortsverwaltungen, die doppelt so groß sind als die Schweidnitzer Ortsverwaltung, der Besuch manchmal noch schlechter ist. Wie sieht es denn bei den Textilarbeitern und anderen Gewerkschaften in Schweidnitz aus, die fast ebenso viele Mitglieder haben als die Metallarbeiter? Diese wären froh, wenn sie manchmal so viel Mitglieder in ihren Versammlungen hätten wie in den Versammlungen der Metallarbeiter anwesend sind. R. beschwert sich darüber, daß der Kollege Hirsch nicht alles für richtig findet, was bei dem letzten Verbandstag beschlossen worden ist. Nun, der Kollege Hirsch hat sich vor dem Verbandstag gegen die Wirtschaftsdemokratie ausgesprochen, er hat genügende Begründung vorgebracht gegen das Schlichtungswesen, und man kann doch nicht von ihm verlangen, daß er sich jetzt nach dem Verbandstag dafür ausspricht. Kollege Hirsch hat von vornherein bei der Berichterstattung erklärt, daß er den Verbandstag kritisch beleuchten wird.

Es wird weiter davon geschrieben, Hirsch sei ein „Schädling“. Nun, die Schweidnitzer Metallarbeiter denken in ihrer übergroßen Mehrheit anders. Das hat bewiesen die Wahl zum Verbandstag, wo der Kollege Hirsch in Schweidnitz 435 Stimmen erhalten hat und die beiden Freunde des Kollegen R. nur ganze 22 Stimmen. Die Schweidnitzer Metallarbeiter haben wohl dem Drahtzieher R. damit die richtige Antwort gegeben. R. schreibt weiter: „Natürlich mußte auch die „Dredwacht“ herhalten.“ Dieses trifft zu, aber warum schreibt man nicht, weshalb dieses der Kollege Hirsch getan hat? Als er auf die Ungültigkeit der Berliner Mandate zu sprechen kam und mitteilte, daß man die Mandate der Berliner Opposition und andere ungültig erklären wollte auf Grund unächlicher Wahlpropaganda, wies der Kollege Hirsch hin, daß man auch in der sozialdemokratischen Presse nicht mit anständigen Mitteln gekämpft habe. Denn zwei Tage vor der Wahl schrieb die „Dredwacht“, daß es nur die kleinen Funktionäre wären, welche sich gegen die Einführung der Invalidenunterstützung innerhalb des DMV. ausgesprochen hätten,

die anderen, ja vor allem die Angestellten des DMV., denken ganz anders. Vor allem hätten zwei Kollegen von Freiburg, ein Kollege von Koblenz und der Kollege Hirsch-Schweidnitz auf der Bunschlauer Bezirkskonferenz des DMV. für die Invalidenversicherung gestimmt. Fest steht aber, daß der Kollege Hirsch gar nicht auf der Bezirkskonferenz war, er also auch nicht dafür stimmen konnte. Weiter ist gar nicht darüber abgestimmt worden, sondern es ist nur ein Referat über die Einführung der Invalidenversicherung gehalten worden, und ein Kollege hat den Standpunkt der Opposition vertreten, so daß sich also die anderen Kollegen nicht zu Wort melden brauchten.

Man wollte aber mit diesem Artikel die Mitglieder der Zahlstelle verwirren, damit man glaubte, Kollege Hirsch nimmt, wenn er auf einer Konferenz ist, einen anderen Standpunkt ein als in den Mitgliederversammlungen. Nun, es ist ihnen nicht gelungen. Mit dieser Feststellung wollte der Kollege Hirsch beweisen, daß man auf Grund eines Artikels nicht groß die Wahl beeinflussen könne. Noch bei einem anderen Artikel der „Dredwacht“ hat der Kollege Hirsch bewiesen, wo die „Schädlinge“ der Organisation zu finden sind. Man schreibt dann, daß man Hirsch in „erfrischender Weise“ sein verbandsschädigendes Treiben unter die Nase gehalten hat. Wie sieht die Wirklichkeit aus? Kollege R. als einziger hat nur die Frage gestellt, wie es kommt, daß man auch in Rußland Panzerkreuzer baut, man sich aber in Deutschland aufregt. Hier hat die Antwort des Kollegen Hirsch allerdings erfrischend geantwortet.

Solche Helden wie R. sind die Leute, die es fertig bringen, in Betriebsversammlungen andere als Schwindler zu bezeichnen, und wenn sie den Beweis bringen sollen, elende umtippen. Es ist dem Kollegen R. bewiesen worden, daß wir ihn nicht fürchten, denn es dürfte ihm nicht unbekannt sein, wie derartige lügenerische Behauptungen vor allem in Betriebsversammlungen geahndet werden. Hätte ein oppositioneller Kollege diese Ausführungen in einer Betriebsversammlung gemacht, und es wäre bei einer reformistischen Ortsverwaltung gewesen, so wäre dieser Kollege mit Bestimmtheit aus der Organisation gestiegen. Unserer Ansicht nach wäre es richtiger gewesen, R. hätte geschrieben über den verbandsschädigenden Wirken seiner Freunde, die die Organisation auf ein klägliches Däuischen herabgewirtschaftet hätten. Wenn heute eine ansehnliche Zahl Metallarbeiter wieder organisiert sind, so ist es vor allem auf die Tätigkeit der Opposition zurückzuführen, denn die anderen Freunde haben beim Aufbau nicht allzumiel geholfen. Aber heute, wo wieder ein warmes Herbst besteht, will man dem Kollegen Hirsch „verbandsschädigende

Handlungen“ vorwerfen, weil man weiß, wie leicht auf Grund solcher Artikel Kollegen aus der Organisation fliegen. Man hofft, mit solcher Kampfesweise die Ortsverwaltung wieder in die Hände zu bekommen, damit Freunde des Kollegen R. sich auf der Arbeit, die andere geleistet haben, wieder ausruhen können.

Daß man Vertrauen zum Kollegen Hirsch hat, haben wohl die bisherigen Ortsverwaltungswahlen gezeigt, wo man in geheimen Abstimmung den Kollegen Hirsch immer wieder einstimmig gewählt hat. Das zeigt, daß auch die Freunde des Kollegen R. die Gewerkschaftsarbeit des Kollegen Hirsch anders einschätzen als er selbst. Fest steht, daß der Kollege Hirsch bei uns in den Betrieben das größte Vertrauen besitzt!

Zum Schluß würden auch wir begrüßen, wenn die Versammlungen besser besucht wären, und wir versuchen auch schon lange (nicht erst jetzt, wie der Kollege R. sagt), den Versammlungsbesuch zu heben. Wir haben auch keine Angst, wenn in Zukunft der Kollege R. seine Genossen mehr als sonst zum Versammlungsbesuch auffordert; im Gegenteil, wir begrüßen es. Wir erwarten, daß Kollege Hirsch sich durch solche Artikel, wie der des R., nicht abbringen läßt, den Weg weiter zu beschreiten, den er bisher gegangen ist. Unsere Aufgabe wird es sein, den Kollegen Hirsch noch mehr als bisher zu unterstützen, das heißt, daß wir den letzten unorganisierten Metallarbeiter heranziehen zur Organisation. Solchen Kollegen aber, die in unkollegialer und lügenerischer Weise gegen Kollegen Hirsch in Zeitungsartikeln hetzen, wollen wir in aller Deutlichkeit klar machen, daß wir auf der Seite des Kollegen Hirsch und gegen die Lügner stehen.

Mehrere Metallarbeiter der Zahlstelle Schweidnitz.

# Zum schles. Textilindustrie-Schiedsbruch

Wir wir bereits meldeben, ist für die schlesische Textilindustrie in der Arbeitszeitfrage ein Schiedsbruch geschehen. Dieser stellt den achtstündigen Maximalarbeitszeit fest, sondern läßt im Gegenteil eine wöchentliche Arbeitszeit von 51 Stunden zu. Wenn auch gegenüber der früheren 53-Stunden-Woche eine kleine Reduzierung erfolgt ist, so können die schlesischen Textilarbeiter dem Schiedsbruch nicht zustimmen, da er ihren Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit keineswegs nachkommt. Die schlesischen Textilarbeiter müssen im Gegenteil die gegenwärtige Bewegung auf Verkürzung der Arbeitszeit mit der Forderung nach einer zwischentariflichen Lohnherabsetzung verbinden. Für die Durchführung dieser Forderungen — sowohl der Lohnherabsetzung, wie der Arbeitszeitverkürzung auf einen achtstündigen Maximalarbeitszeit — müssen die Textilarbeiter, da die Unternehmer selbstverständlich nicht freiwillig diesen Forderungen nachkommen werden, den Kampf vorbereiten. In Zahlstellen- und Betriebsversammlungen muß zu den zu ergreifenden Maßnahmen Stellung genommen und deren Durchführung von der Verbandsleitung gefordert werden. Textilarbeiter, seid nicht untätig! Von eurer Energie hängt der Ausgang der Bewegung ab!

andern erzielen Stimmengleichheit, so daß damit auch diese abgelehnt waren. So bleibt eben vorläufig alles beim alten. Der Schiri, das ist die amtliche Abföhrung für Schiedsrichter, lebt weiter.

## Aufruf

des 4. Kongresses der K.S.Z. an die sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder.

Klassengenosseninnen und -genossen!

Im Anschluß an die Spartakiade tagte in Moskau der 4. Kongreß der Roten Sport-Internationalen. An diesem Kongreß nahmen sowohl die Delegierten der Sektionen der K.S.Z. als auch die Vertreter der ausländischen Spartakiadendelegationen, die entgegen dem Willen der reformistischen Führer der Luzerner Sport-Internationalen zur Spartakiade gekommen sind, teil.

Gemeinsam haben die Delegierten der Sektionen der K.S.Z. mit den Vertretern aus den Sektionen der I.S.Z. zu den Fragen der internationalen Arbeitersportbewegung Stellung genommen, gemeinsam erörtern sie auch den Arbeitersportkern der internationalen Arbeitersportbewegung ihren brüderlichen revolutionären Gruß. Genossinnen und Genossen!

Der 4. Kongreß der K.S.Z. hat seine Aufgaben geführt in dem Bewußtsein, daß es gerade im Augenblick notwendiger denn je ist, eine einheitliche Kampffront der Arbeitersportler der ganzen Welt zu schaffen. Die imperialistischen Mächte rüsten lieberhaft zu neuen Kriegen. Die imperialistische Kriegsgesfahr nimmt immer drohendere Formen an. Der Feldzug der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion wird mit allen Mitteln vorbereitet. Die werktätigen Massen sollen abermals als Kanonenfutter für die Interessen der Bourgeoisie gegeneinander gehetzt werden.

Im Zeichen der imperialistischen Kriegsgesfahr ist in allen Ländern ein verschärfter Terror der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse und ihre Organisationen wahrzunehmen. Die gleichzeitig durchgeführte kapitalistische Rationalisierung geschieht auf Kosten der verstärkten Ausbeutung und der Verschlechterung der materiellen Lage der werktätigen Masse.

All das erstreckt sich auch auf die Arbeitersportorganisationen. Das Verbot der zweiten Spartakiade in Prag durch die tschechische Bourgeoisie ist das beste Beispiel der letzten Zeit dafür, wie die Bourgeoisie gegen die Arbeitersportorganisationen vorgeht.

Der 4. Kongreß der K.S.Z. lenkt darum die Aufmerksamkeit der Arbeitersportler der ganzen Welt auf die schweren Kämpfe, die der Arbeiterklasse in der nächsten Zeit bevorstehen.

Der Kongreß brandmarkt vor den breitesten Arbeitermassen die verräterische Rolle, die die reformistischen Führer der I.S.Z. spielen. Und haben schon die reformistischen Sportführer alles getan, um die Herstellung der internationalen Sporteinheit zu verhindern, so gehen sie jetzt noch weiter. Um die Arbeitersportler vom Kampfe gegen die Bourgeoisie abulenken, um die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Sportorganisationen (Reichsbanner, Reichsausschuß für Leibesübungen usw.) herzustellen, geht die Führung der I.S.Z. jetzt mit den brutalsten Mitteln zum Kampfe gegen die revolutionäre Opposition in den Sektionen der K.S.Z. und zur Spaltung über. Die Reformisten in Deutschland spalten die Arbeitersportbewegung, schließen ganze Vereine aus, und alles das nur, um den Weg der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie freizubekommen.

Angesichts all dieser Tatsachen ruft der 4. Kongreß der K.S.Z. die Arbeitersportler der ganzen Welt zum Kampfe gegen alle diejenigen

auf, die, entgegen den Prinzipien der Arbeitersportbewegung, die Gemeinschaft mit der Bourgeoisie herzustellen bestrebt sind.

Keine Gemeinschaft mit den Bürgerlichen! Keine Verwandlung der I.S.Z. in ein Anhängel der sozialdemokratischen Parteien! Keine Liquidierung des Massenkampfcharakters des Arbeitersports!

Der Kongreß fordert alle Arbeitersportler zum radikalsten Kampfe gegen die Reformisten auf!

Für die Herstellung der internationalen revolutionären Sporteinheit! Zum Kampfe gegen den bürgerlichen Sport! Gegen den Imperialismus! Gegen die reformistischen Spalter!

Die Delegierten des 4. Kongresses der K.S.Z.

## Ein Schwabensfreud

Bringt da ein Schiedsrichter aus Gßlingen in 2 Spielen ein Frei-Spiel auf die K.S.Z. aus und die Spieler stimmen mit ein. Er muß vor den Kabi und entschuldigt sich damit, daß sein Tun genau daselbe sei, wie das des Reichsministers Seering beim deutschen Turnfest in Köln, nur in einer anderen Richtung. Weiter habe er sich auf Grund der Bundesbeschlüsse bemogen gefühlt, doch ohne Abficht, den Arbeiter-Turn- und Sportbund zu schädigen, lediglich aus Sympathie den russischen Fußballern gegenüber das Frei-Spiel auszubringen.

Drei Bestrafungsanträge lagen vor, der weitestgehende, ein Ausschlussantrag, wurde mit 2:3 Stimmen abgelehnt und die beiden



**Der Lärm der Maschinen**  
ermuntere dich zur Werbung für Partei und Presse, zur Sammlung für das Volksbegehren

## Sozialdemokratische Förderung des Arbeitersports

Ein Mitglied der Fußballabteilung Sportfreunde Frohn (Anhalt) teilt uns folgendes mit: Wir haben hier den bürgerlichen Fußballklub stark zurückgedrängt. Nun wollte er wieder eine Verbandsmannschaft weihen, hatte aber nicht die erforderlichen Spieler dazu. Der Vorstand dieses bürgerlichen Vereins gab sich alle Mühe, um unseren Reihenspieler zu entreißen. Am eifrigsten war dabei das Vorstandsmitglied Friedrich K i m m. Dieser Herr ist zugleich sozial-Vorstandsmitglied Friedrich K i m m. Dieser Herr ist zugleich sozial-

## Reichsbanner spielt mit Reichswehr Fußball

Zwischen den Sportabteilungen des Reichsbanners und der Reichswehr wurde am Sonntag, dem 2. September, in Frankfurt a. d. O. ein Freundschaftsspiel ausgetragen, das hoch an die Reichswehr ging. Ein Spiel mit der Polizei soll folgen. Ja, es geht vorwärts!

Die Ortsgruppe Gßlingen des Reichsbanners lehnte es brüskt ab, die Hilfe der Arbeiterkamerader bei einem republikanischen Tage in Anspruch zu nehmen. Auf der anderen Seite ging das Reichsbanner bei den Industriellen schnorren und will nun statt der Arbeiterkamerader die Rote-Kreuz-Kolonnen zur Hilfe heranziehen.

Sportathletische Erfolge der 1897er. Am letzten Sonntag startete die Freie Sportvereinigung 1897 bei dem Jubiläumswettstreit der Sportvereinigung Nordost 03 und konnte nachstehende Siege erkämpfen. Jugendliche bis 80 Pfd.: 1. Flegel, 2. David; bis 90 Pfd.: 1. Busch; bis 110 Pfd.: 1. Brieger, 2. Heiberl; bis 120 Pfd.: 1. Barisch. Gewichtheben. Fliegengewicht: 1. Hauschild; Bantamgewicht: 1. Heiber. Ringen für Senioren. Fliegengewicht: 1. Schmidt, 2. Hauschild; Leichtes Mittel: 2. B. Zimmer. Im Wettbewerb der 16 Hartenden Vereine mit 120 Teilnehmern um die Familienkassierung für die Gastvereine konnte die Freie Sportvereinigung 1897 überlegen mit 40 Punkten den 1. Platz belegen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Breslau eine neuartige Kellame. Die bekannte Lautsprecher-Firma Gloden hatte zur zweiten Schlesischen Funtausstellung im „Friedeberg“ einen Lautsprecher-Wagen herbeibracht, der, lustige Marschweisen schmetternd, langsam durch die Straßen Breslaus fuhr. Von Zeit zu Zeit wurde mittels eines Mikrophons das zahlreich anwesende Publikum begrüßt und zur Funtausstellung eingeladen, dann folgte noch eine Kellamedurchsage für Gloden-Lautsprecher und Tri-Ergon-Schalplatten, sodann ging es mit Müll weiter.

Die bekannte Firma Eisen-Brandt, Inh. Fritz und Max Brandt, Breslau, Hauptgeschäft Nikolaistraße 63a, Ecke Neue Weltgasse, Zweiggeschäft Friedrich-Wilhelm-Straße 89, hat ihren Herbstverkauf eröffnet. Die große Spezialität der Firma sind neben Eisenwaren und Küchengeräten aller Art Dauerbrandöfen und transportable Herde in allen Größen und Preislagen. — Siehe heutiges Inserat.

## Vereinigte Theater

**Oper-Theater**  
Von Sonnabend, den 22. 9. bis Sonnabend, den 29. 9. täglich 20 Uhr Neuinszenierung  
**Der lebende Leichnam**  
von Leo Tolstoi

## Schauspielhaus

Operettenbühne Breslau  
Telephon Nr. 30300  
Täglich 20 Uhr:  
**Prinzessin N-N-Pa**  
Musik v. Rob. Stolz  
**Geld borgt auf Pfänder**  
in jeder Höhe  
Leihhaus Grünstr. 9  
Tel. 25967

## Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürsenkel  
Nur persönl. kommen  
**Reste**  
in Serge, Kiste, Schwand, Hermetischer Reibhaar, Gorn, Knöpfe, Kerseffe, Erdal alles sehr billig prima Ware  
Detail und Export  
**Berth. Lippert**  
Breslau  
Geulrichstraße 18  
Filiale: Oberstr. 17  
Weißgerbergasse 43

## Brennholz

(Schwarzen u. Säumlänge)  
gibt laufend bei Selbstabholung billig ab  
Dampfgewerk, Breslau 10, Vrrl. Nieder-gasse

## Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein.

Betrifft: Gemeindesteuernachschlag zur Grundvermögenssteuer 1928

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich bekannt, daß laut Beschluß der Gemeindevorstellung vom 28. August 1928 sämtliche Wohnungsinhaber von der Nachzahlung des Gemeinbezugschlages vom April bis einschl. Juli befreit sind, wenn deren Einkommen 200 Rm. nicht übersteigt.

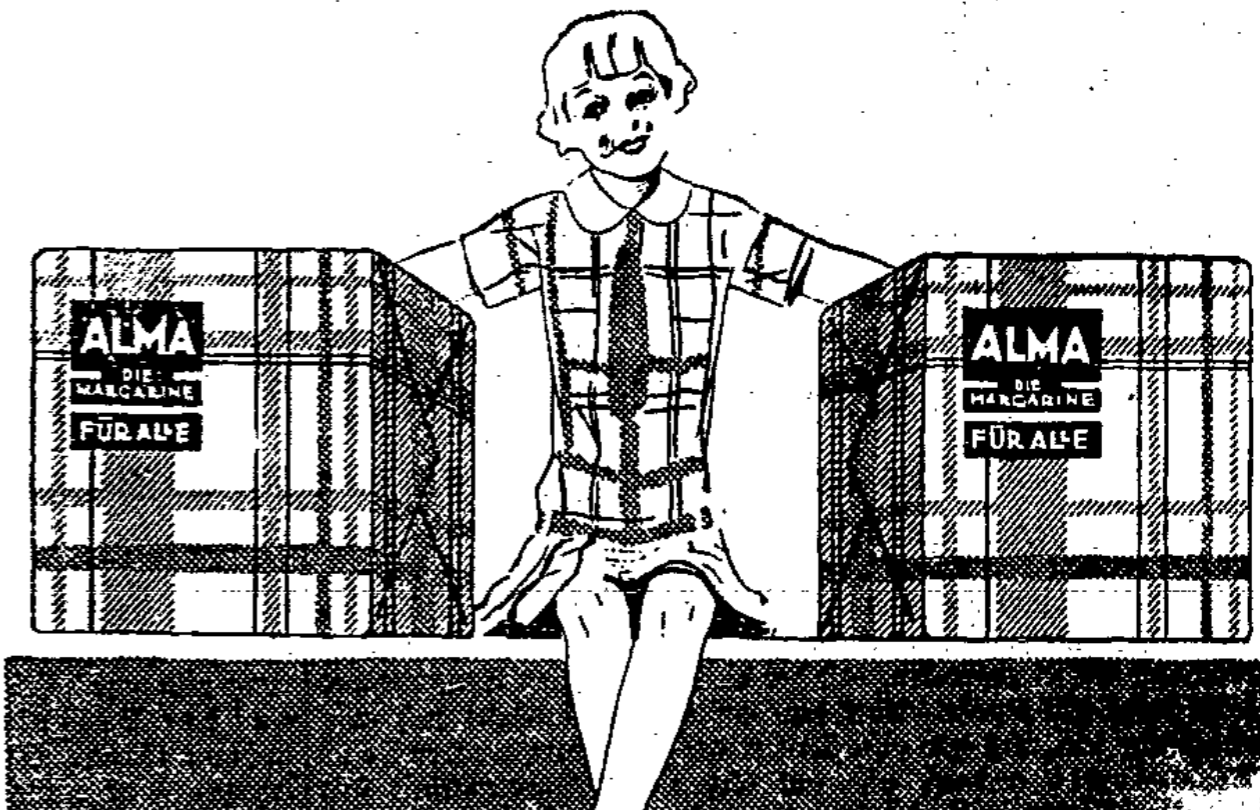
Den Hausbesitzern gehen Formulare zu, in welche die Personen aufzunehmen sind, die von der Nachzahlung nicht betroffen werden.

Weißstein, den 25. September 1928.  
Der Gemeindevorsteher  
J. B. Scholz

**Pfandleihhaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmucksachen

## Wir empfehlen unsere Buchdruckerei

zur Anfertigung von Briefbogen und Rechnungen Preislisten, Werken aller Art Programmen, Einlasskarten Flugblättern und Plakaten bei allerniedrigster Preisberechnung  
Spezialität: Massenauflagen  
**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs- u. Verwertungs-Akt-Gesellsch. = Berlin  
Filiale Breslau  
Trebnitzer Str. 53 = Telefon 2.837



## Das Schmuckkästlein

der deutschen Frau, die Küche, kann nicht reiner sein als weissgekachelten Räume und nickelblitzenden Maschinen der grossen Blauband-Werke, in denen jetzt auch die neue Marke „Alma“ hergestellt wird. Grosse Mengen bester Milch, feine Speisefette, Salatöle und Eigelb werden hier, ohne Berührung durch Menschenhand, zu fertigverpackter Margarine. Wozu also noch Vorurteile? „Alma, die Margarine für Alle“ ist ein wirklich gesunder, nahrhafter, butterduftender Brotaufstrich.

Das ganze Pfund für nur 85 Pfennig



Severing zum Gruß!

(Am Freilagnachmittag sollen die Breslauer Schüler nochmals zu einer „Fulbigung“ in der Jahrhunderthalle zusammengetrommelt werden, und zwar für den „Genossen“ Severing. Wir möchten deshalb Severing auch eine kleine „Fulbigung“ darbringen.)



Herr Dürstig, der summt jetzt: Trink, Brillenlein, trink, Die Zeiten, die sind ja so heller... Schon wieder ein Festtag... Herr Severing, Der „Meine Metallarbeiter“.

Wist ihr noch, wie damals um Bielefeld, Er Freikorps und Schupo lieb knaßen? Ja, ja, mit Eisen regiert man die Welt... Seine „Arbeit“ war immer metallisch.

Das obersteleische Femelkorps Lieh manfeln 200 „Berräter“... Die Sache gehörte zu seinem Ressort... Freil laufen herum heut die Käter.

Unsre Zukunft, die liegt — hat in Aöln er gequarrt — Auf der Deutschen Turnerschaft Müden... Ihm fehlt jetzt nur noch der Wobansbart, Um auch Hilfers Herz zu entzünden.

Mit Mätern, da panzert er letzte mit, Das hämmert ihn Kellogg und Brüssel! Sind auch seine Wähler gegen den Ritt, Dafür sind die Hülferling, Wiszell.

Einde-Gosmann-Prolet, hab die Zeiten auch mies, Laß zum Gruße ein Lied ihm erklingen: Der Gott, der das Gnhelsen wachsen lieh, Der Hüße Karl Severingen!

Kasimir Sublimer.

Gefälschte Pfandscheine

Von der Breslauer Kriminalpolizei wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der Pfandscheine zum Kauf anbot. Bei der bei ihm vorgenommenen körperlichen Untersuchung wurde eine Menge von Pfandscheinen vorgefunden, die auf sehr hohe Beträge lauteten. Ausgestellt waren die Pfandscheine auf das Volkslehhhaus von Willi Lohausen, Weizenburger Straße 7. Die angestellten Ermittlungen erbrachten den Nachweis, daß sämtliche Pfandscheine gefälscht waren. Auf welche Weise sich der Festgenommene in den Besitz der Pfandscheine gesetzt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Nur 2 Tage!

In dieser Woche spielen die Gewerkschaftshaus-Vorstellung Donnerstag und Freitag am 17 und 20 Uhr wieder ein überreich gefülltes Programm. Wir reisen nach der fern im Indischen Ozean liegenden holländischen Kolonie Sumatra. Der Film zeigt eine reiche Tierwelt, wilde Affen, Schuppentiere, die sonderbaren Gestalten von liegenden Hunden, Riesenschlangen. Die dortigen Einwohner, Malaien, befinden sich noch auf einer einfachen Kulturstufe. Ein großer Teil der schweren Arbeiten verrichten die Frauen. Die Kamera nahm Bild für Bild aus diesem Leben und Treiben auf. Auf eine Reise nach der Dipse folgt als humorvolle Diebstomödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann. Mutter Wolfen, der ehrliche Schiffer Rulkow führen den Amtschimmel in der Person des Amtsvorsetzers Behrhahn gehörig hinter's Licht. Eine kleine Humoreske und die Wochenchau runden das Programm ab, und das Mitglied des Leserkreises zahlt gern die 50 Pfennige für den „Lichtspiel“. Wer keinen Ausweis hat, gibt 70 Pfennige, aus, die Erwerbslosen und Arbeitsinvaliden zahlen 25 Pfennige, aber nur zur ersten Vorstellung.

Änderung der Einzelführung der Straßenbahn

Zu der unter obiger Ueberschrift gebrachten Meldung teilt uns das Städtische Pressamt mit, daß sich dabei einige Irrtümer eingeschlichen haben, die nachstehend berichtigt werden. Die Linie 9 soll in Zukunft bereits am neuen Postkutschamt am Ohlawufer enden. Im übrigen nimmt sie wie die Linie 10 von Gräbchen aus den durch die Einführung des Einbahnstrassenverkehrs gebotenen Fahrweg. — Um eine Stilllegung der inneren Sternstraße zu vermeiden, wird die Linie 8 auf ihrer Fahrt, vom Süden kommend, nicht mehr über den Ring zum Schlegelwerberplatz geführt, sondern an der Zwingerstraße abweigend im Zuge der Linie 18 bis zur Hauptpost am

Ist die gemeinnützige Schreibstube ein gemeinnütziges Unternehmen?

Breslau, den 26. September 1928.

In der Ursulinerstraße befindet sich die Gemeinnützige Schreibstube. Sie wurde vor einigen Jahren durch die Schlesische Gefängnis-Gesellschaft und der Fürsorge für entlassene Straflinge unter finanzieller Mithilfe des preussischen Wohlfahrtsministeriums gegründet. Der Zweck dieser Einrichtung war, entlassene Strafgefangene, die den Angestellten, und verwandten Berufen entstammten, nach ihrer Strafverbüßung den Weg ins normale Leben zu ebnen und ihnen über die Not der ersten Zeit hinwegzuhelfen. Diese Schreibstube war also an sich eine begrüßenswerte Einrichtung.

Nach und nach ging man von der Leitung der Schreibstube dazu über, auch stellunglose Angestellte vom Wohlfahrtsamt als Notstandsarbeiter anzufordern und sie auf der Schreibstube zu beschäftigen. Wenn wir auch nichts dagegen haben, daß sich die erwerbslosen Angestellten, deren Not ebenfalls groß ist, etwas verdienen, so wäre doch zu fordern, daß die Schreibstube ihrem ursprünglichen Zweck, nämlich der Fürsorge für entlassene Strafgefangene, nachkommen würde.

Inzwischen sind uns von einigen Angestellten, die eine Zeit lang auf dieser Schreibstube beschäftigt waren, Klagen zugegangen, die erkennen lassen, daß die „Gemeinnützige Schreibstube“ auf dem besten Wege ist, sich in ein kapitalistisches Ausbeutungsinstitut zu verwandeln. So wird z. B. für das Schreiben von Adressen für 1000 Kuverts an den Schreiber ein Betrag von 4 Mark bezahlt, während die Schreibstube dem Auftraggeber 8 Mark berechnet.

Die Schreibstube arbeitet also mit einem Verdienst von nahezu 100 Prozent!

Neinlich verhält es sich mit den anderen Schreibarbeiten, die auf der Schreibstube verrichtet werden. Hier ist der Verdienst noch viel höher, denn es wird oft nur ein Drittel der vom Auftraggeber erhaltenen Summe an den Schreiber gezahlt. Selbst wenn die Schreibstube das Papier, die Schreibmaschine, Tinte und

sonstige Materialien zur Verfügung stellt, bleibt noch genügend Gewinn.

Eine andere bemerkenswerte Methode soll noch gekennzeichnet werden. Eine große Firma benötigte in den Sommerferien Ausschäftsleute. Statt diese Ausschüsse vom Arbeitsnachweis anzufordern, wandte sich die Firma an die „Gemeinnützige Schreibstube“. Die Firma hatte sich wohl nur an die Schreibstube gewandt, um nicht die Tariflöhne zu zahlen! Die Schreibstube ersuchte nun das Wohlfahrtsamt um Bestellung von Notstandsarbeitern, das auch die angeforderte Zahl von erwerbslosen Angestellten vermittelte. Jetzt kommt das Schöne. Die Firma zahlte an die Schreibstube den Notstandsarbeiterlohn von 33 und 36 Mark pro Kopf und Woche. Was machte aber die Schreibstube?

Sie zahlte den Notstandsarbeitern 8 Mark pro Woche weniger aus!

Die sozialen Abgaben wie Steuern und Versicherung betragen ungefähr 10 bis 12 Prozent des Lohnes pro Woche, also ungefähr 3 bis 4 Mark. Wer bekommt nun den Rest, und was geschieht mit diesen eingesparten Geldern? Um Antwort wird gebeten!

Ueber die bei der Schreibstube eingeriffene Protektionstwirtschaft ist auch noch ein Wort zu sagen. So ist bei der Schreibstube schon seit langer Zeit eine verheiratete Frau beschäftigt, deren Mann einen auskömmlichen Verdienst hat. Dazu ist doch wirklich nicht die Schreibstube geschaffen worden, um verheirateten Frauen eine Einkommensquelle zu bieten. Noch zu bemängeln ist, daß dieser Frau die einlaufenden Schreibarbeiten bevorzugt zugewiesen werden.

So sieht es also um die „Gemeinnützigkeit“ der Gemeinnützigen Schreibstube aus. Gegen die Zustände, wie sie dort herrschen, sollten die zuständigen Instanzen baldigst einschreiten, damit die Schreibstube ihrer eigentlichen Bestimmung ungenügend zu werden kann. Auch das finanzielle Gebahren sollte einer Untersuchung unterzogen werden, denn hundertprozentige Verdienste sind für eine Einrichtung, die sich „gemeinnützig“ nennt, wirklich unangebracht.

Erwerbslose Parteigenossen, KJ.V. Kameraden, sympathisierende Arbeiter

welche im Besitze eines Hades sind, melden sich am Donnerstagfrüh 9 Uhr in folgenden Lokalen:

- West-Vorstadt: Hanke, Mariannenstraße; Innere Stadt: „Turmhof“, Neue Antonienstraße; Süd-Vorstadt: Janke, Friedrichstr. 41 (auch schon heute nachm.); Ohlawer Tor: Wolf, Lauengienstr. Ecke Adniggräher Straße; Oberior: Schneider, Rosenstraße.

Dominikanerplatz und von da durch die Weiße Ohle bzw. Katharinenstraße, an Stelle der Linie 9, über den Gneissanplatz, die Sternstraße bis zur Pfaffenstraße verkehren. — An Stelle der bisher zum Schlegelwerber verkehrenden Linie 8 soll die Linie 17 dorthin geführt werden. — Eine Kraftomnibuslinie nach Dillenthal kann augenblicklich noch nicht eingerichtet werden. — Auf der einzurichtenden Omnibuslinie nach Carlowitz, die gleichzeitig eine wesentliche Verbesserung der jetzigen Verkehrsverbindungen nach Rosenthal zur Folge hat, sollen die Wagen nicht einständlich, sondern halbstündlich zwischen Trebnitzer Platz und den Kasernen verkehren.

Ein Motorradunglück der Schutzpolizei ereignete sich an der Ecke Kohlen- und Schlegelwerberstraße. Ein Motorrad mit Beiwagen kam von der Wilhelmstraße und passierte die Kurve an der Kohlenstraße, wo sein Führer plötzlich an der Straßenkreuzung einem Handwagen ausweichen mußte. Das Motorrad, auf dem noch ein zweiter Beamter als Sojus mitfuhr, nahm nun in scharfer Fahrt eine zu große Kurve und fuhr abbei auf einen gerade haltenden Zug der Straßenbahnlinie 8 auf, der auf der Kohlenstraße, dicht vor der Schlegelwerberstraße stand. Bei dem schweren Zusammenstoß wurden beide Polizeibeamte von dem Kraftwagen geschleudert. Polizeioberwachmeister Nischke erlitt einen Schädelbruch und wurde in das „Herzheiligen-Hospital“ eingeliefert. Der Sojusfahrer, Polizeiwachmeister Pietisch, der sich ebenfalls schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung zuzog, wurde in die Sanitätsstelle der Schutzpolizei am Bürgerwerder gebracht.

Stadttheater. Die Zauberflöte. Aus Anlaß des 40jährigen Jubiläumsvon Rudolf Wittelkopf gelangte die „Zauberflöte“ zur Aufführung. Der Jubilar bot als Sarastro eine ausgezeichnete Leistung. Daneben trat Czubol als Papageno hervor. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch besonders erwähnt: Willy Frey (Tamino), Oly Stephan (Pamina) und Hilde Armbruster (Papageno). Der außerordentlich starke Beifall galt in erster Linie Rudolf Wittelkopf.

Internationale Arbeiter-Gilde

Donnerstag 20 Uhr Gesamtmitgliederversammlung bei Reimann, Neue Antonienstraße. 19 Uhr Funktionäre und Landesvorstandsmitglieder ebenda.

Jungarbeiter!

Heraus zum öffentlichen Gruppenabend des kommunistischen Jugendverbandes, Gruppe Süd. Mittwoch 20 Uhr bei Janke, Friedrichstraße 41, „Sindenburg-Empfang“. Jeder Jungarbeiter ist eingeladen.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Breslau. — Stadtteil West. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung im „Anglerheim“. — Stadtteil Nord. Die am letzten Sonntag abgesetzte Landagitation findet am Sonntag, dem 30. Sept., bestimmt statt, auch bei ungünstiger Bitterung. Fahrpreis 70 Pfg. Einzahlung Freitag und Sonnabend ab 18 Uhr bei Schneider, Rosenstraße. Alle Parteigenossen nehmen daran teil. — Stadtteil Nordost. Mittwoch 20 Uhr Parteifunktionärsitzung bei Kössner, Uferstraße.

Kommunistischer Jugendverband

- Breslau. — Süd. Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Gruppenabend bei Janke, Friedrichstraße 41. Gäste willkommen. — Nord. Donnerstag 20 Uhr Heimabend bei Schneider, Rosen-Ecke Ottostraße. Mitgliebtsbuch mitbringen.

Jung-Spartakus-Bund

- Breslau. — Süd-Zentrum. Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Janke, Friedrichstraße 41. — West. Donnerstag 18 Uhr Heimabend bei Hanke, Mariannenstraße 7. Brettspiele mitbringen. — Nord. Donnerstag 17 Uhr Heimabend in der „Stadt Kamslau“, Matthiasstraße.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau. — Abt. 4. Donnerstag 19 Uhr Auftreten im Anglerheim, Deutchenstraße. Mitgliebtsbuch muß mitgebracht werden. — Abt. 6. Mittwoch 19 Uhr Ueben der Kapelle im Fleischerhof, Gubenstraße 104.

Rote Jungfront

- Breslau. — Abt. 1 (Subjong). Mittwoch Kameradschaftsabend bei Kössner, Uferstraße.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

- Breslau. — KJWB. Mittwoch 19 Uhr Gesamtfunktionärinnen-Sitzung im Lokal „Zum Kupferschmied“, Kupferschmiedstraße 33/34. Gottesberg. KJWB. Donnerstag 19,30 Uhr Mitglieberversammlung im Jugendheim Ober-Hermisdorf. Altwasser. KJWB. Donnerstag 19,30 Uhr Mitglieberversammlung bei Gen. Krügel, Bauverein 20.

Sonstige Organisationen

- Breslau. — Rote Gilde. Okt. Mittwoch 20 Uhr erscheinen sämtliche Funktionäre mit Kartothekarten im Weibtschloß. — Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Mittwoch 19 Uhr Funktionärsitzung im „Sachs“, Ursulinerstr. 21. — KJ. Landesvorstand Donnerstag 19 Uhr wichtige Sitzung bei Reimann, Neue Antonienstraße. Freiburg. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag 20 Uhr im „Grünen Baum“ Ortsausflug-Sitzung. Die Delegierten haben zu erscheinen.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Sept. um 5 und um 8 Uhr — Jugend verboten



Der Biberpelz

Beiprogramm Unter Affen u. Palmen Fips, der Scheinheilige Ostseebad Brunghausen

Wochenschau

50 Pfg. Einheitsplatz auf Ausweis des Besucherkreises, ohne 70 Pfg. Arbeitslose und Invaliden 25 Pfennig

Dauerbrandöfen

in einfacher u. eleganter Ausföhrung transportable Herde in abm. messung. sow. samt Bedarfsartikel f. Herd u. Wint.

Eisen-Brandt

Inhaber: Das Spezialgeschäft für Eisen- u. Stahlwaren aller Art Werkzeuge, Oefen Herde, Haus- und Köchengeräte. Uraslau, Hauptgeschäft: Nikolaitr. 63 a (Ecke Neuweltgasse) Zweig-Geschäft: Friedr.-Wilhelm-Str. 59 (zwischen Zwischenstr. u. Leuchterstr.)

Die Lohnbewegung in Waldenburg

Zahlstelle Langwallersdorf des BAW. für 15prozentige Lohnerhöhung oder sofortigen Kampf

Am Sonntag, dem 23. September, tagte im Storchberg die Zahlstellenversammlung des BAW. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Zahlstellenleiter, Kamerad Koch, bekannt, daß die Bezirksleitung keinen Referenten schicken kann, und die Bezirksleitung verlangt, daß eine öffentliche Versammlung einberufen werden soll.

Zur Lohnbewegung sprach Kamerad Kuhn, der die Kameraden aufforderte, an der 15prozentigen Lohnforderung festzuhalten und für nachstehende Resolution zu stimmen:

„Die verammelten Bergarbeiter der Zahlstelle Langwallersdorf fordern die Bezirksleitung des BAW. auf, sich nicht lange in Verhandlungen einzulassen, sondern ultimativ ab 1. Oktober als Mindestforderung eine Lohnerhöhung von 15 Prozent zu fordern.“

Einige SPD-Leute sprachen sich gegen diese Resolution aus, die mit einer schwachen Mehrheit abgelehnt wurde. Der SPD-Kamm Schreiber ist der Ansicht, daß es besser wäre, 10 Prozent zu nehmen, als Streit zu führen.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde bekanntgegeben, daß sich alle Kameraden an den Wahlen der Knappchaftsältesten beteiligen sollen. Unter Punkt Verschiedenes forderte Kamerad Kuhn alle Kameraden auf, sich am Volksbegehren zu beteiligen.

Auch BAW. Schwarzwaldbau für sofortigen Kampf

Die am Montag tagende Zahlstellenversammlung der Zahlstelle Schwarzwaldbau des Bergarbeiterverbandes war von 13 Kollegen besucht. Kollege Steinweg von der Bezirks-Verbandsleitung hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Lohnbewegung.

90 Prozent der Ruhrköhne und Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens und reichte folgende Resolution ein, welche einstimmige Annahme fand:

„Die heute, am 23. September, in Steinfretscham tagende Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes, Zahlstelle Schwarzwaldbau, nimmt Stellung zu der Lohnbewegung und nimmt Kenntnis von der Ablehnung der von den Funktionären in der Revierkonferenz am 19. August aufgestellten Lohnforderung von 16 Prozent durch die Grubenbesitzer.“

Ein Antrag des Genossen Hoffmann, der verlangte: „Die Versammlung beantragt beim Vorstand und bei der Bezirksleitung, die Beteiligung des Bergarbeiterverbandes zum Volksentscheid (Panzerkreuzer). Wir wollen Brot und keine Steine“, wurde gegen drei Stimmen abgelehnt.

Schwerer Unfall auf der Davidgrube

Im Betriebe der David-Grube geriet der Bergbauer Stanke mit einem Fuß in eine Schüttelruthe und erlitt dabei eine so schwere Verletzung, daß er sofort ins Knappchaftslazarett übergeführt werden mußte.

Straffsystem bei Meher Rauffmann, Wäfigersdorf

Antreibersthem, Leistungssteigerung, Entlassungen (wegen der geringsten Vergehen) sind die Mittel zur Rationalisierung. Dazu aber kommen noch die unerhörten Schikanen durch die Beamten, die seitens der Direktion zu „schneidigem“ Vorgehen gegen die Arbeiter genötigt werden.

Gebe Wertsgemeinschaft und Hindenburg-Rummel im Steinbruch Wäfigersdorf

Nette, was zu retten ist, das scheint der Wäfigersdorfer Herr Weiser im Steinbruch zu sein. Vor einiger Zeit sind einige seiner Schäfer zu den Wölfen gegangen.

Herr Raupitz, als Zimmerpolier, stürzte in den tiefsten Tünn: Hört mal, Kameraden, wenn ihr nicht schon mehr bei der Wertsgemeinschaft bleiben wollt, dann hättet ihr doch wenigstens zu den Christen übergehen können.

Blumenau. Bis auf den Grund verbrannt. Auf un-aufgeklärte Weise brach in dem von der Familie Langer hier bewohnten Hause Feuer aus.

Schweidnitz

Schredlicher Tod. In Abwesenheit der Eltern verbrannte die älteste Tochter eines Landarbeiterehepaars, die die jüngeren Geschwister betreut hatte.

Wer A sagt, muß auch B, C und D sagen — Wer dem Panzerkreuzer A werden weitere folgen

Wer A gegen den Militarismus sagt, muß wissen, daß auch das B gesagt wird — Ge-sicht des Volksbegehrens. Deshalb zeichne! auf die Sammelisten

Niederschlesien

Görlitz

Statistisches aus der Provinz Niederschlesien. In der Provinz Niederschlesien gibt es sieben Städte, die nach der letzten Volkszählung noch nicht 1000 Einwohner haben.

Programmdisjunktion. Alle Teilnehmer erscheinen pünktlich am Mittwoch 20 Uhr in den „Union-Bierstuben“.

Stegan

Der Kirchenbenedict mit der Handpatsche. Von Augenzeugen wird uns folgender empörender Vorfall berichtet. Vor einigen Tagen hatten sich in den Abendstunden einige Kinder der im Alter von 6 bis 12 Jahren an der Gnadenkirche niedergelegt und gingen ihrem Spiel nach.

Grünberg

Metallarbeiterversammlung. In der Metallarbeiterversammlung fungierte als Referent der Verbandsschreiber Dose aus Breslau. Als Thema diente der Verbandstag in Karlsruhe und die auf diesem beschlossene Invalidenunterstützung.

sicht, einen aufgelegenen Automaten vor sich zu haben. Einige unserer Genossen zerpfückten dann auch unter starkem Beifall die Lobpreisungen dieser reformistischen Gesellen.

Lauban

Großfeuer. In Schwerta brach bei dem Gastwirt Ulrich ein Brand aus, der das Haus in Asche legte. Mit Mühe konnte man einen 80jährigen Mann, der auch nach dem Ausbruch des Feuers noch schlief, vor dem Flammen retten.

Löwenberg

Die Leiche eines Unteroffiziers im Dorfsteich. Im benachbarten Siegmundsdorf wurde die Leiche eines Unteroffiziers aus dem Dorfsteich gezogen. Er soll sich hierbei offenbar um einen Unglücksfall handeln, doch ist die gerichtliche Untersuchung hierüber noch nicht abgeschlossen.

Aus dem Riesengebirge

Hirschberg. Die „Bewohnungs-schiebungen“ vor Gericht. Am 23. Oktober d. J. beginnt vor dem erweiterten Schöffengericht in Hirschberg i. Hgb. ein großer Bewohnungs-schiebungsprozess. Angeklagt sind: der Lehrer Karl, der Malermeister Freigauer, der Gasanstaltsarbeiter Küder, der Postsekretär a. D. Lange, der Kaufmann Richard Biebermann und der Redakteur Auer von der „Volkszeitung für das Riesengebirge“.